

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Nr. 2,60 | Erscheint alle vierzehn Tage. | Verantwortlich für die Redaktion: H. Heymann in Stuttgart.
Anzeigen pro 4 gepaltene Nonpareille-Zeile Nr. 2,50 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Postgebühr). | Druck und Verlag von J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. Stuttgart.

Die Neutralen in der Folterkammer.



„Schreit doch nicht so, ihr lieben Leute! Sagt nur, daß ihr mit der Entente gehen wollt, und sofort werden euch die Marterwerkzeuge abgenommen.“

Die Glocken.

WILHELM KEELIN.

Im Fieber lag die Welt. So heiß wie nie
Ein Fieber sich in blühndes Leben fraß,
Wühlte der Krieg in aller Länder Mark,
Blut quoll und floß und strömte, daß ein Meer,
Tränk's nicht der Staub in wild zerrühner Flur,
Ein neues Meer die Erde könn't umspülen.

Mit immer neuen Peitschen fuhr der Haß,
Beflügelt von der Lüge Gaukelschwung,
Von West nach Ost, von Nord nach Süd, zurück
In frecher Bahn und niederm Sidzackflug.
Das Atmen aller Kreatur war Qual.
In Eisenklammern mitteleids gespannt
Röchelten wir dahin in dumpfen Fiebern. . .

Und eine Nacht lag sommerheißig auf uns,
Da gingen wieder unsrer Sinne irr
Nach jenen Fernen suchen, die ein Schein
Einmal durch tiefste Nacht uns zeigen muß
Wie lang ersehntes Schiffes fernes Licht.
Da hob ein Ton — wer kann es sagen, wo? —

Ein banger Ton sich schwankend durch die Luft,
Stieh einen Bruderton mitkündend an,
Der riß den Hall verwandten Klanges mit,
So riefen Glocken, geisterhaft bewegt,
Von selbst sich an. Und bis zum nächsten Ort,
Wo eines Gottestempels Turm aufragt,
Ging laut der Schall, der neues Tönen weckt.
Im ganzen Lande ging das Glockenjell,
Von unbekanntem Händen jäh gezerrt,
Bald waren's Tausend, bald Millionen schon:
Pilgerkapellen auf verlor'nem Berg,
Kirchen und Klöster in der fernsten Stadt,
Das Armeilinderböcklein und der Dom
Vermengten sich zu schwerelichem Bund.
Ins Land des Feindes, wo aus Trümmerhauff
Ein Mauerstumpf metallnen Rest nur hielt,
Sprang über Feind und Freund flieh'nd Dissonanz
Zu einem ein'gen klingenden Gebet,
Schlug an den Himmel mit der ganzen Wucht
Gequälter Seelen, die in höchster Not
Die letzte Kraft zu stärkster Tat beschwingt.

Die ganze Erde brauste im Akkord,
Den unsichtbare Arme aufgeweckt,
In jener Nacht an Gottes dunkle Tür:
„Gib Frieden uns, gib Frieden uns, o Herr!
Gib Frieden, Frieden! hemme nun das Blut!“
Die Sterne schwankten. Glühend war die Luft
Von solcher Wellen Atemglut erhellt.
Die Stunde schwand, das Glockenwunder blieh.

Und endlich starb es. Jäh zerprang der Schall.
Still hing der Klöppel, unbewegt der Strang.
Die Welt war leer, als sei sie hohl und tot,
Unendlich still, zerfchlagen und betäubt
Von so viel Ängsten und dem heiligen Lärm.

Da hob der Vorhang sich am Erdenrand
Und gab ein überirisch Frühlort bloß,
Wie niemals noch ein Morgen auf uns kam.
Bald aber klaste dort der Himmelspalt
Wie eine Riesenwunde, rot wie Blut,
Und aus ihr quoll der Sonne neue Blut. . .

Feldpostbriefe.

LIII.

Lieber Mago! Du befragst Dir in Deinen
letzten lieben Brief, daß Euch in Berlin die
Brot-, Butter- und Fleischrationen noch immer
nicht in die wünschenswerte Weise erhöht wor-
den sind, obgleich die Ernte bereits in die
Scheunen und nicht zu knapp ausgefallen ist.
Wenn Du eine Ahnung davon hättest, wie
heißig uns im Felde solche Klagen schmerzen
und wieviel Tränen wir in die Schützengräben
über die ungelieferte Verpflegung der teuren
Heimgeliebten vergießen, dann würdest Du
Deinen Gram in eine schwermütige Besenfaule
verbergen. Es ist aber auch wirklich zu trau-
rig, hören zu müssen, daß Leute wie Du sich
rochentlich mit ein halbes Pfund Schweine-
bauch begnügen sollen, während wir hier in
einem überflusse planischen, von dem Du Dir
auch in Deine ausschweifendsten Hunger-
topphauptanfragen gar keine Vorstellung nicht
machen kannst.

Vorige Woche zum Beispiel hatte ich den
dienstlichen Genuß, mit einem Unteroffizier und
eig Mann auf Bahnhofswege kommandiert zu
werden. Der Bahnhof lag an eine frisch be-
festigte Strecke mitten in das paradiesische Ge-
biet von Polen, wo unabsehbare Kartoffel-
felder sich bis zum fernem Horizont erstrecken,
die in friedliche Zeiten zur Herstellung von
Schwarz verwendet zu werden pflegen, jetzt
aber noch ungeerntet daliegen, weil die Wirt-
schafter sie aus strategischen Gründen plötzlich
im Stroh gelassen hatten. Als wir dem Bahn-
hof bestiegen, erblickten wir zur Linken einen
verlassenen Bauernhof, aus dem das viel-
versprechende Gegerade eines Hühnes uns ent-
gegenkaltete. Nach waren wir in das Stroh-
gebäude untergebracht, aus dem wir nach
einer halbständigen angelegten Arbeit den
landesüblichen Dreck, soweit wir es fahrbar
war, hinausbefördert hatten. Dann sollten wir

uns das Mittagessen herstellen. Unsere Er-
wartungen waren in diese Hinsicht auf das
allerschlechte gespannt, denn zu unser Komman-
do gehörte ein frisch eingezogener Rühendeg
aus das nobelste Hotel Unter den Linden, namens
Meyer, und er hatte die Herstellung eines
feinen Dinners mit diensterfahre Bereitwilligkeit
übernommen.

Zur Herbeischaffung des erforderlichen Roh-
materials wurden zwei von uns abkomman-
diert, indem das meine Benigelt Kartoffeln
huddeln und ein anderer das oben besagte
Huhn einsaugen sollte. Währenddem stellte
Meyer eigenhändig einen Salat her, zu dem
er grüne Blätter von eine mir unbekannt
botanische Sorte verwendete, die er an einem
Begrade gesammelt hatte. Esig war nicht
da, aber der Einjährige, der sich bei unser
Kommando befand, hatte in seinem Affen
eine halbe Pulle Moselwein, den ihm ein
guter Freund als Liebesgabe geschickt hatte
und den der Rühendeg als sehr geeignet für
Salatzwecke erachtete. Eine Stunde später
setzten wir uns an die von Meyer luftgeröstet
gedekte Tafel, auf die sich auch eine Men-
surkarte befand, die bei noble Dinners niemals
nicht fehlen darf und folgenden Inhalt hatte:
Erster Gang: Kartoffelsuppe.
Zweiter Gang: Pellkartoffeln ohne Matjes-
heringe.

Dritter Gang: Junges Huhn mit Salat
aus seinen Kräutern. (NB. Das Huhn mußte
leider ausfallen, weil es dem damit betrauten
Stiefel weggelaufen und nicht wiedergefom-
men war.)

Vierter Gang: Kommissbrot.
Getränk: Pumpenheimer, Jahrgang 1916.
Zum Schluß sollten noch sehr gute Havanna-
zigarren herungerichtet werden, es stellte sich
aber bei näherer Untersuchung leider heraus,
daß in unserm Kreise nicht einmal ein Stück
Frieden mehr vorhanden war. Daher begnügten
sich die Herren Kameraden, ein Glas von ihr

Lischgetränk auf das Wohl der jammernden
Berliner zu leeren, die noch immer nicht die
gewünschten Fleisch-, Butter- und Brotationen
erhalten können und dabei nicht einmal einen
Rühendeg von Unter die Linden bei sich haben.
Zur Erinnerung ihres Grams wünschten wir
ihnen Allen von Herzen, daß es ihnen ver-
gönnt sein möchte, recht bald in die Front
abgezogen und an unser Wohlleben teilzu-
nehmen.

Diesen Glückwunsch spreche ich auch ganz
besonders Dir gegenüber aus, als Dein ge-
teurer Freund

August Säge jun., Garde-Grenadier.
Nachschrift: Wenn Du vielleicht das Be-
dürfnis fühlst solltest, Dich für unsere freund-
liche Teilnahme an Dein Futtermando dankbar
zu beweisen, so brauche ich Dir wohl bloß
stillschweigend auf den obenstehenden Tobat-
baldes hinzubeuten. Riffen zu Hundert kommen
am wohlbehaltenen an.

G G

Volksvermehrung.

Zur Förderung der Volksvermehrung ist unlängst eine un-
gewöhnliche Organisation entstanden, an der die Gesellschaft für
Raffensysteme, der Bund zur Erhaltung und Mehrung der
Volkskraft, die Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, der
Zentralausschuß für inneren Mission, die Vereinigung für
Sammeln, der deutsch-evangelische Stillschleusenverein
und andere mehr beteiligt sind.

Sie bilden Vereine, und auf Kongressen
Soll Volksvermehrung und Kraft gedeihen —
Du lieber Gott, ja, nach m'nein Ermessen
Erscheint mir die Lösung nicht schwer zu sein.

Die Kinder kommen, wie deutsche Eichen,
Am meisten, wenn man entbehren sie kann.
Die Sorgen jäh häufen, die Kosten steigen,
Die Mutter hat Kummer, schwer kämpft der Mann.

Mit Lehren, Brotsühren und allem Daneben,
Mit Theorien stellt ihr euch ein. —
Gebt nur den Eltern das Geld zum Leben,
Das andere find't sich von ganz allein.

Aufreizung.



„Sie, Männchen, der Herr Bürgermeister läßt Ihnen sagen, Sie sollen an fleisch- und fettlosen Tagen nicht zum Fenster hinausschauen; das fördert den öffentlichen Frieden!“

Obelispäne. 2



Habt ihr's gespürt, wie die Erde bebte,
Als wär' ihre Kruste gebrochen?
Hat aus den Wolken zu uns herab
Der Weltgeist dräuend gesprochen?
Manch jüngerer Blickstrahl fuhr gleißend
her vor

Aus finsternen Wolkenfchülden,
Und dumpfer Donner erschittert' die Welt
In ihren tiefsten Gründen.

Ja ja, das war ein feltlicher Tag,
Es kreschten Berge und Höhen
Und silterten bei der schweren Geburt
In ihren unendlichen Wehen.

Doch haben die kreisenden Bergemur Denn eine Rede von Heybrand
Ein lächerlich Mäuslein geboren — Drang uns in die lautschendenden Ohren.

Jetzt wissen alle, daß der Weltkrieg kommen mußte. Und noch drei Tage vor seinem Ausbruch haben Millionen ihn nicht für möglich gehalten.

Eine Scherzfrage: Was ist ein Multiplikator? Derjenige, der die Gefangenengabeln für die russischen Heeresberichte zusammenstellt.

Irland hieß bisher die „grüne Insel“. Auf Befehl des Londoner Kriegsrats soll sie jetzt zur „roten Insel“ gemacht werden.

Es wird behauptet, daß die einfachere Ernährungsweise den Haarwuchs fördere. Bis jetzt hat man eigentlich das Gegenteil erfahren: man hat Haare lassen müssen.

Ihr getreuer Säge, Schreiner und Landflürmer.

Die Kultur.

Von A. Sten.

Das ist das Land der Eskimo,
Dort lebt man herrlich noch und froh
In all dem Schnee und all dem Eis,
Weil man vom Weltkrieg dort nichts weiß.

Das Sechundfleisch verzehrt ganz roh
Mit Hochgemuth der Eskimo.
Er schluckt den Walfischtran dazu
Und er verdaut in guter Ruh.

Die Gattin in der pelznen Hof,
Die duftet nicht gleich einer Nof,
Dem Eskimo sie doch gefällt,
Weil selbst er nichts auf Rosen fällt.

Der Eskimo denkt sanft und mild,
Drum war von Mitleid er erfüllt,
Als eines Tags ein Mägdelein kam,
Die voller Schreck und voller Scham.

Blutünstig war das zar! Gesicht,
Das Auge blid, das sonst so licht,
Zerrauft das Haar, das einst berückt
Den, der's geschaut, und ihn entückt.

Zerest das seidene Gewand,
Das einst den schlanken Leib umspannt —
Den Eskimo erbarmt es lind:
„Wo kommst du her, du armes Kind?“

Schau blickt sie auf, und jener spricht:
„D fürchte dich vor uns doch nicht!
Sie senzt: „Als Flüchtling komm' zu euch
Ich in dies abgelegne Reich.“

„Schaut mich nur an, damit ihr wisht,
Wie's jüngstens mir ergangen ist;
Ich bin — ihr Wilden staunt nur —
Die europäische Kultur!“

Der Pros.

„Gestern kam ich wie ein Baron vor.
Ich bestellte im Wirtshause einen Filetbraten,
alle Leute saßen sich nach mir um.“
„Donnerwetter! Hattest du denn soviele Geld?“
„Bewahre! Es war ja fleischloser Tag!“

☪ ☪

Trauer.

„Huber, du gehst ja in Trauer! Ist ein Verwandter gestorben?“
„Das nicht, aber unser Dreizeigner-Schwein ist eingegangen!“

Glosse.

Wir denken hin und wir denken her.
Die Zukunft erscheint uns trüb und schwer.
Doch sagt uns der alte Weisheit Schluss,
Dass alles so kommen wird, wie es muß,
Dass „alles flieht“ und alles vergeht,
Dass es nichts gibt, was „ewig“ besteht,
Und daß, wenn uns auch nichts mehr frommt,
Es drum wieder anders und besser kommt.

☪ ☪

Lieber Jacob!

Der muß sind, wie die knollige Freide in Italien
jeweisen sind, wie die Nachricht von der
sloreiche Eroberung von Jözy injetrossen ist!
Zimsviertel Jahre haben se det schene Städt-
chen besoffen, bis am Ende nicht weiter
von iebig war, wie een dreckiger Haufen von
Zrimmer. Un in diesen Zustand haben sie sich
det wertvolle Kleinod anjejeint un mit Wes

jeisterung feststellt, det Jözy jez endlich 'ne
„Italienische Stadt“ geworden is. Det jloobe
id, denn so sieht et jez aus!

Jedenfalls hat det weltjeschichtliche Ereignis
de Mailänder Kriegespeger zu neuen Blutdurst
entkimmant. Sie verlangen mit jrohe Ent-
schiedenheit, det Laborna ihnen hantepch
jezen Berlin siehren solle, det se im Sturm-
loof zu erobern fest entschlossen sind. 'n schener
Jedante, aber idt vermutet, et wird 'ne Weile
dauern, ehe det de ersten Malavontippe uff't
Tempelhofer Jeld uffjeset werden. Kann schon
sind, det sich janzwischen der Kreuzberg in 'n
Besuv verwandelt hat un Feuer spuckt. Denn
wenn der Sturmloof nach Berlin in desefse
feirige Marxchtempo juridjelegt wird wie de
Tour nach Jözy, denn dürste Viktor Emanuel'n
sein Einzug durch det Brandenburger Tor kann
vor Ablauf der nächsten Eiszeitperiode statt-
finden können. Aber det Volk der Römer is
ja von det antike Altertum her jehohnt, mit
jrohe jeschichtliche Zeiträume zu rechnen, also
weswiegen soll et sich nich ooch uff diesen etwas
langwierigen Echer einlassen?

Zimmerhin is et sehr praktisch von die Mai-
länder Jrofschnagen, det se uff alle Fälle
schon jez 'n kleine Wschlagzahlung uff de
bevorsiehende Pländerung von Berlin ver-
langen un ihre Regierung mit wilde Ent-
schloffenheit uffordern, sofort alles deifische
Prinzeitement un in Italien zu beschlagnehmen.
Berlin is weit un de Krutzen jind nahe, un
'n jeshloenes Portemonnisch is besser wie keene
eroberte Reichshauptstadt!

Womit id verbeide mit velle Jrieße Dein
jetreier Jothilf Maute,
an 'n Jörlicher Bahnhof jleich links.

Italienischer Vogelfang.



Die italienische Regierung hat angeordnet, daß an allen geeigneten Stellen Italiens Niesennetze aufgehängt werden, um die aus Deutschland kommenden Zugvögel zu fangen und damit die Hungersnot in Italien zu stillen.

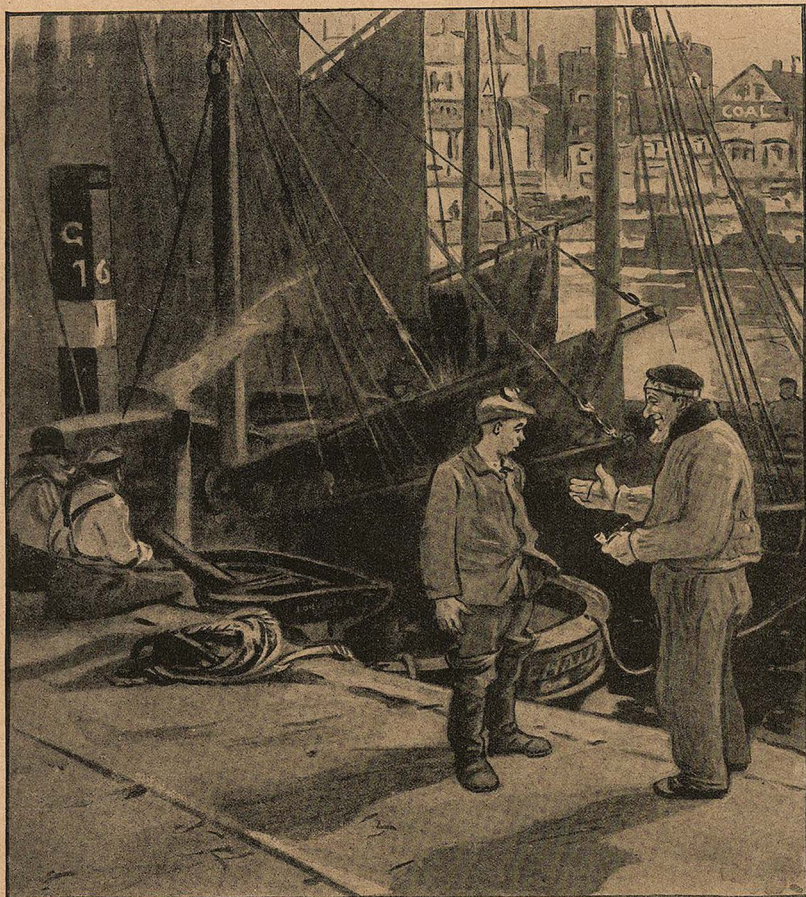
Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 786

Stuttgart, 1. September 1916

33. Jahrgang

Eine waghalsige Probe.



„Du Wadder, wat warst du woll maaken, wenn ich seggn dä: süh mal, Wadder, ich bün'n Engelländer?“
„Dann hau ich dir een an din Daestopp un segg: made in Germany!“

Der Posten.

Hochsommer glüht auf weitem Land,
Auf Feld und Fluren lastet's schwer —
Ein Posten steht im Sonnenbrand
Und geht eintönig hin und her.

An was er denkt? An's Lieb zu Haus,
Die seiner wohl in Sehnsucht harret,
An all die fernern Brüder drauß',
Wo wild des Todes Renner scharret.

Noch hütet er der Heimat Flur,
Noch ist's nur Übung, fast ein Spiel,
In Segen pranget die Natur,
Und keine Feindesbombe fiel.

Bald wird auch er mit draußen sein,
Wo eisern das Verderben geht,
Wo unter Flammenwetterschein
Der Tod die blut'gen Garben mäht.

Ade dann, Lieb und Vaterhaus,
Ade ihr Fluren, frucht'schwer —
Vielleicht aus all dem Schlachtengraus
Gibt's nimmer eine Wiederkehr!

Ernst Kraas.

Blüthen

Von Hannah Nordien.

Von des Sommers nächstlicher Schwüle
Neigen die Rosen sich düst'rdürr,
Saumelnde Falter, wonnetrunken
Irrten sie ziellos hin und her.

Mit des Jasmines schimmernder Schönheit
Koset des Mondes silberner Schein —
Und da draußen verblutet im Kampfe
Unferer Menschheit blühndstes Sein —

Auf der Ferne.

Eine Skizze aus dem französischen Kriegsjahr.
Von J. Mülle, im Felde.

Als gegen sechs Uhr morgens der erste Tages-
schimmer am Horizont heraufstieg, pfliffen sich
die Gorchposten gegenseitig zu.

Das war nicht ganz leicht. Sie lagen in
Abständen von etwa zwanzig Metern und
durften nur ein laises Fischen durch die Zähne
gleiten lassen. Drüben lag der Feind, und so-
bald der was merkte, bedrück er mit seinen
Maschinengewehren das Gelände, und „peng“,
„peng“ flogen Opfer suchend die bleiernern
Vögelchen durch die raue Luft.

Mit der gleichen Sorgfalt wie das gegen-
seitige Verständigen mußte auch der richtige
Zeitpunkt des Zurückgehens abgeschätzt werden.
Der aber richtete sich nach den jeweils ersten
Anzeichen der Tageshelle. Geschaß es zu früh,
so sehten sie die Ferne der Gefahr des Über-
rumpelwerdens aus; schließlich sie zu spät zu-
rück, so daß der Feind dieses merkte, dann
knackte links fortwährend bald ein Maschin-
gewehr in der Absicht, ihnen den Rückweg
abzuschneiden.

So wie damals, als sie sich in solcher Lage
befanden hatten und den ganzen Tag über
auf freiem Feld liegen mußten. Als sie sich
zurückzuziehenden gedachten, hatte der Wächter-
posten drüben das bemerkt und den Maschin-
gewehrposten benachrichtigt, und bald pfliffen
ihnen die ersten Kugeln in die Quere. Zu
ihrem Glück fanden sie damals einen Granat-
trichter. Mit einigen schnellen Sprüngen waren
sie alle drei in ihm. Die Kugeln aber pfliffen
über sie hinweg.

Das war eine glückliche Rettung. Doch hatte
sie den Nachteil, daß die drei den ganzen Tag
über in dem halb mit Wasser angefüllten
Loche aushalten mußten. Aus den ersten
Minuten der unersinnlichen Gefangenschaft
waren Viertelstunden geworden. Sie hatten

die Gewisheit gebracht, daß vor Dunkelwerden
an ein Verlassen des Granattrichters nicht zu
denken sei. So hatten sie hundernd und
fröhlich den Tag verbracht und waren noch
glücklich, daß der Feind sie mit Schrapnell-
feuer verschonte. Bei gemünder Dunkelheit
gingen sie nach der Ferne. Andere mußten
für sie diese Nacht hinaus. Seitdem achteten
sie mit besonderer Sorgfalt auf den richtigen
Zeitpunkt, der auch heute gut gewählt war.

Nachdem sie sich durch das laise Fischen
verständigt hatten, prüften sie mit scharfem
Blick noch einmal das vor ihnen sich ausbrei-
tende, von Wassertrümpeln überflaute Gelände,
glitten hinaus vor dem durchdrähten Strohs-
sack, den sie mit dem Bauch vier Stunden
gedrückt hatten, und schoben sich, das Gewehr
um den Hals gehängt, in die aufgeweichte
Erde. Nur allen vieren paßtehen sie so gegen
fünfzig Meter, erhoben sich dann und schloßen
gebüht über das Gelände, das sich zwischen
ihnen und der Ferne dehnte. Nach fünf Mi-
nuten war diese erreicht. Als sie sich in einem
kleinen, durch einen Windgänger verursachten
Lümpel die dicke Lehmrutte von den Hän-
den gewaschen, kamen auch die beiden andern
aus je drei Mann bestehenden Posten. Nach-
einander melbeten sie sich beim hier residieren-
den Offizierstellvertreter, dem Kommandanten
der kleinen Festung.

Ihrer neunzehn haupfen sie auf der Ferne,
der Offizierstellvertreter und achtzehn Wehr-
leute. Da das Gebüht das am weitesten vor-
geschobene in der Kette der ersten Stellung
war, kam ihm eine erhöhte Bedeutung zu.
Nach drei Seiten wurde es deshalb nachts
durch vorgeschickte Gorchposten vor einer Über-
rumpelung durch den Feind bewacht. Der lag
gleichfalls auf vorgeschobenem Posten anschei-
nend in einem knapp tausend Meter entfernten
halb zerstückten ehemaligen Pachthofe. Und
sicher waren in der Dunkelheit auch drüben
verlagerte Läufer am Späßen und Hören.

Die Ferne bot in ihrem Außen ein recht
trübes Bild. Ein ruinenartiges Gebüht, in das
so manche Granate ihre Spuren geschrieben
hatte. Die roten Dachspannen lagen in Scher-
ben auf dem Hofe, und das zerstückte Gebüht
ragte astlos in den Wind, der zuweilen sehr
kräftig von der See her strich und mit ihm
klapperte wie mit einem Votengebein.

In den langen Nächten hatte man nun den
kleinen Hof nach Möglichkeit ausgebaut. Jedes-
mal nach Einbruch der Dunkelheit waren über

die Stege aus der Grabenstellung einige Mann-
schaften mit Holzflößen und gefüllten Sand-
säcken gekommen, und in Gemeinschaft mit den
Mühlungen der drei Gorchposten war dann
nützlich gearbeitet worden. Täglich, aber ge-
räuschlos. Der Gegner durfte nichts merken.

Auf diese Weise waren einige halbwegs gute
Unterstände entstanden, in denen sich die Be-
sorgung geborgener Sütle als in dem zerstück-
ten Gemäuer. Freilich, gänzlich gefeit war
man auch hier drinnen nicht. Ein guter Treffer
konnte schweres Unheil anrichten, und mehr
als einmal machten die feindlichen Einschläger
die Höhlen erzittern. Einmal war sogar ein
Volltreffer in einen der Unterstände geschlagen,
glücklicherweise war dieser leer gewesen, nur
einige Gewehre waren durch die herumliegenden
Eisenteile beschädigt worden.

Wie an anderen Stellen der Front feierte
auch im Ysergebiet die zur Regel gewordene
tägliche feindliche Beschießung ruckweise ein
Stundenlang fiel kein Schuß, bis es dann
plötzlich losging und die Granaten in dichter
Folge kamen und alles Leben auf der Ferne
bedrohten. Das ging fast Tag für Tag so.
„Die drüben halten ihre tägliche Arbeitszeit
pünktlich inne“, pflegte man dann zu sagen,
ohne sich sonderlich aufzuregen.

Geute kündete sich ein besonders schöner
Morgen an. Der ewige Regen hatte gegen
Mitternacht nachgelassen, der Mond war durch
die graue Wolkenschicht gedungen, und auch
der Nebelwind war wesentlich schwächer als
in den letzten Tagen.

„Büegerwetter“, sagte Erich Schulz, „wir
können uns auf wunderlich gefast machen.“
„Schon nichts Neues mehr, seit wir hier
hauften“, meinte ein anderer, „ich wünschte,
es wäre Abend und wir lägen wieder draußen
im Dreck.“

Dann lauten sie wieder weiter an ihren
Brosen und tranfen den kalten schwarzen Kaffee
dazu, der um Mitternacht gebracht worden
war. Einen Dsen gab es nicht auf der Ferne,
das wäre bei der Nähe des Feindes zu ge-
fährlich gewesen. Manche lafen zwischen durch
ihre Post, die gleichfalls durch die Offentäger
genommen war. Der Offizierstellvertreter hatte
sich in einen der großen, fedgrau gestrichenen
Schappetze gehüllt und las in einem Roman,
der ihm aus der Heimat geschildet worden war.
„Wo mein Schwager bloß liegen mag.“, fing
Erich Schulz wieder an. „Meine Schwester
schreibt mir, daß sie seit zwei Monaten kein

Das Korsett der Alliierten.



Eine berühmte Pariser Korsettfabrik empfiehlt als modernste das Corset des Alliés; — es stelle symbolisch die Abschnürung der Mittelmächte von der Kulturwelt dar. Der Absatz unter den französischen und englischen Damen soll ein enormer sein.

Lebenszeichen mehr von ihm hat. Das letzte Mal hat er geschrieben, daß sie hinter Wilna lägen.

„Die alte Geschichte an der Dnißfront. Troz aller Not und allem Dreck ist's in der Beziehung in Flandern doch besser“, entgegnete Friß Leuschner, der seinen mit Rost beschlagenen Gewehrlauf wieder blank rieb. „Ich habe auch einen Bruder in Rußland. Desch Briefe manchmal mehrere Wochen unterwegs sind. Bei den Verhältnissen in Polen auch kein Wunder.“

„Meine beiden Brüder sind in Frankreich gefallen“, sagte Erich Schulz, „und wenn nun auch noch meinem Schwager was Schlimmes zugefallen ist, dann bin ich noch der einzige von uns vieren, die wir im August eingetreten sind.“ Jetzt sagte keiner mehr etwas. Sie klopften ihre Pfeifen und lasen beim glimmenden Muth ihre Zeitungen.

Ein fernes Surren wurde vernehmbar. Der Offizierstellvertreter, der am Fenster saß, sprach das Wort „Flieger“ und sah hinaus. Nicht weniger als drei englische Flugzeuge kamen in regelmäßigen Abständen nebeneinander von drüben. Eines glitzerte wunderbar im Sonnenlicht. Auch von den Wehrleuten waren einige am Fenster getreten und beobachteten die Flugzeuge. Die fliegen hoch über die Ferne hinweg nach den deutschen Hauptstellungen.

Man solle ab und zu beobachten, sagte der Offizierstellvertreter.

Schulz ging sogleich an das kopfgroße Guckloch im Nebenraum und spähte hinüber nach der feindlichen Ferne. Dort war nichts zu sehen, nur ein dachloses Gemäuer guckte zwischen entlaubten Pappelbäumen hervor. Wie tot lag alles da. Ob es überhaupt besetzt war? Darüber war man sich nicht ganz klar. Der Offizierstellvertreter hatte manchen Tag ganze halbe Stunden lang die Ruine unter's Glas genommen, immer ohne Resultat. Nur einmal hatte man bei Eintritt der Dunkelheit ganz deutlich aus der Richtung der Laute Stimmen vernommen. Aber das konnte auch eine Patrouille gewesen sein. Doch würde die wohl kaum so unvorsichtig laut gesprochen haben.

Der Blick des Beobachters glitt zurück und blieb auf dem Zwischengelände haften. Wasserfläche, Wiesenstreifen und wieder Wasserfläche. Ein Holzkreuz ragte schräg aus der Flut. Ein Kamerad lag dort begraben. Vor Jahresfrist, ehe das Wasser kam, ruhte er hier seinen Tod gefunden haben. Aber auch im Wasser selbst lag unbefattet noch mancher Mutter Sohn, ansrühend von heißem Streit. Einige Seelente bliechen, aus niedriger Höhe hervorragend, in der Sonne. Drüben, wo leichter Wind das Wasser blähte, ragte ein totes Hind aus dem Wasserpiegel. Nur hundert Schritt vor dem Beobachter aber ragten aus dem Wasser zwei fast fleischlose Pferdabader und ebenso hinter ihnen die Leiche eines Bauern. In der Mitte

zwischen den dreien sah man die beiden Griffe eines Fluges. Deutlich war zu erkennen, wie der Bauer mit seinem Gespann gepflügt, und wie dabei anscheinend alle drei von einem Schrapnell gleichzeitig getödtet worden sind. Soldat und Bauer, Pferd und Hind und Wagen — gleichwertig wurden alle vom Schicksal behandelt.

Der Posten war in Sinnen verfunken. Eine trostlose Gegend, dieses Land des Todes. Aber die Reste des toten Bauern müßte man doch einmal unter die Erde bringen. Dann ging er wieder in den Nebenraum und machte dem Offizierstellvertreter, der über seinem Vroman saß, den Vorschlag, heute nacht den Bauern zu begraben.

Der willigte ein. In der Zeit wäre es ja schon längst. Die Eisenbringer, die um Mitternacht kommen, könnten es tun.

In der Luft gab es einen dumpfen Knall, dem gleich mehrere folgten. Die Unfern beschossen die Flieger. Schrapnellwölken verteilten sich in der klaren Luft. „Fünfundvierzig Mark kostet ein Schuß aus dem Abwehrgeschütz“, sagte einer, „aber ob ein's der Flugzeuge getroffen wird, das steht auf einem andern Blatt.“ „It auch gar nicht nötig“, meinte der Offizierstellvertreter, „die Hauptsache ist, daß die Berschalten rechtzeitig verschhaut werden.“ Und dieses schien in der Tat gelungen. Alle drei Flieger machten lecht und flogen eilig nach

den feindlichen Stellungen zurück. Immer weiter, bis sie den Blicken der Beobachter in der Ferne verschwunden waren.

Geb hatten diese sich wieder ihrer Letztüre überlassen, frei hatten ein Spiel Staffarten aus einem Tornister genommen, als drüben ein scharfer Pfeifknall erfolgte. Einen Augenblick später sah man, wie hundert Meter vor der Ferne Dreck und Wasser in die Luft spritzten. „Neun Uhr,“ sagte einer, „sie fangen heute schon früh an.“ Jetzt folgte nach kurzer Pause ein zweiter Schuß, der kam um etwa fünfzig Meter näher heran. „Alles in die Unterstände,“ kommandierte der Offizierdiensttuende, „außer mir bleibt nur noch ein Mann hier. Wer ist an der Reihe?“ Einer meldete sich, die andern verschwanden draußen im Hof, in den längs der Hausmauer gegrabenen, mit Holzbohlen ausgekleideten und mit Faschinenbändern überdachtem Löchern.

Jetzt folgte Schuß auf Schuß. Vorn, hinten, neben und seitwärts schlugen die Granaten ein, rissen tiefe Gruben in die Erde, die sich außerhalb der Ferne rasch mit Wasser füllten. Ein Clement ersetzte das andere. Ein rasches Gurgeln, ein Schäumen gab es, dann war die Wasserfläche wieder glatt. Wo aber kein Wasser stand, auf den Anhöhen, bildeten sich metertiefe Krater, ringsum von einem Erdwall umgeben.

Erich Schulz und Fritz Leuschner kauerten mitammen in einem Unterstand. „Noch heute und morgen, und wir werden abgeholt,“ sprach der letztere. „Bis dahin kann viel passieren,“ entgegnete der andere. „Der Brief meiner Schwester hat mir keine Freude gemacht. Lögen wir nur erst wieder draußen im Dreck, dort ist mir wohlher.“

Ein riesiger Donner Schlag machte alle Höhlen erzittern. Mauerteile, Holz und Erdfetzen flo-

gen im Hofe umher. Von dem halbzerstossenen Stallgebäude flirrten einige Dachziebeln.

„Ob drinnen etwas passiert ist möchte? Nichts war zu vernehmen. Aus dem Unterstand nebenan rief einer den Namen des bei dem Offizierstellvertreter zurückgebliebenen Kameraden. „Alles gut,“ rief der zurück, „nur nebenan ist der Siebel eingeschlagen.“

Gott sei Dank. Das gab eine gewisse Beruhigung.

„Wie genau die Ketsel schießen,“ fing Leuschner an, „ich wette, das Feuer wird drüben von der Ferne aus geleitet! Er sah den andern an. „Es kann schon sein,“ sprach der, „das beste wäre, unsere Artillerie täte sie kaputt schießen.“ „Ist bloß nicht so leicht,“ gab Leuschner zurück, „ich verspreche mir von einer nächsten Überumpelung mehr. Die haben drüben sicher gute Unterstände.“ „Nun, unsere Bier-unzwanziger müßten's eben machen,“ antwortete Schulz.

Zwei Stunden hatte das feindliche Artilleriefeuer schon gedauert. Zwei lange, bange Stunden voll zermürbenden Einflusses auf die Nerven; seelische Anstrengungen ohnegleichen waren gefordert worden. Hundert und sechs Granaten hatten die im Loche nebenan liegenden Kameraden schon gezählt, und noch schienen es kein Ende nehmen zu wollen. Ob die drüben heute was Besonderes vorhaben? fragte man sich in den Unterständen auf der Ferne, fragte man sich in den Höhlen im Graben, wo die Hauptstellung war.

Drinnen im Beobachtungsräum schwirrte der Apparat: „Nein, bisher alles gut,“ gab der Offizierstellvertreter zurück. Der Batallionsadjutant aus dem Graben hatte angefragt.

Da kam ein neuer Schuß von drüben herüber, fuhr durch das starrende Dachgebäl,

durchbrach die rote Backsteinmauer und sauste auf die Faschinendecke eines Unterstandes. Jauch auf den, in welchem Schulz und Leuschner sich befanden. Eine gewaltige Explosion verkündete den Inzassen der anderen Unterstände, daß diesmal alles Schlimme zu fürchten sei.

Nebenan sprangen sie aus der Höhle, wo deren Eingang sich ein Mauerloch gebildet hatte. Ein unterdrücktes Stöhnen war vernehmbar. Der Offizierstellvertreter war zur Stelle. „Los! Spaten her, nein, mit Händen wird gearbeitet!“ Zwanzig Hände griffen gleichzeitig zu, rissen die Faschinen hinweg und packten Bohlen und Erdboden. Dann zogen sie Leuschner debäut und mit schweren Quetschungen hervor. Auch Erich Schulz. Aber der gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Einer fand den Boden der Grabate, der nicht geborsten war; es war ein Einundzwanziger gewesen.

Als gegen Mitternacht die Essenbringer kamen, befahl ihnen der Offizierstellvertreter, zwei Gräber zu schaufeln. In das eine legten sie die Reste des Bauern, in das andere Erich Schulz. Dann warfen sie zwei Hügel auf, pflöckten ein schmutzloses Kreuz auf jedes Grab und hingen auf das ihres Kameraden dessen Helm.

So ruhen sie nun Seite an Seite im granatgerühelten Hof der zererschossenen Ferne, der deutsche Soldat und der flämische Bauer.

Feldpostbestellungen + + Auf den Wahren Jacob

werden gegen Einsendung von 10 Pfennig für die Nummer oder 65 Pfennig für das Vierteljahr jederzeit angenommen.

Expedition des Wahren Jacob, Stuttgart.

Von wohlstuierten Leuten wenig benützte Herren-Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom
Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München
Neuhäuserstrasse Nr. 1.
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit Illustrierten Pracht-Katalog Nr. 53
gratis u. frei, für nichtkonvenierende Waren erhalten Sie Geld zurück!



Uhr und Kette gehen wir Ihnen

wenn Sie unsere 100 Künstler-Kriegs- und patriot. Postkarten, die wir Ihnen kommissionsweise frei zusenden, im Bekanntheitskreis verkaufen. Nach Ein- sendung von Mk. 7,50 erhalten Sie unsere Anker-Remontoir-Uhr, echt deutsch, Fabrikat, samt Kavalierkette frei zugeschiekt. Damen- uhr oder Armbanduhr Mk. 2,- mehr. J. Stern Comp. G. m. b. H., Berlin W 26, Münchenerstr. 49. Erste Älteste Firma dieser Art.



Lehmann, der siegreiche.



„Niek mal den ollen Leberhändler Lehmann an, der hat so villem an Krieg verdient, det er sich 'ne achzehnjährige Braut zuleien kann.“

„Heimaterde.“

Die Preisprüfungsstelle von Remscheid stellte fest, daß der Stadt gelieferte Kartoffeln bis zu 30 Zentner Erde pro Waggon enthalten, die zum Preise von 10 Mark pro Zentner mitberechnet wurde. Der daraus entstandene Schaden wird auf 75 000 Mark berechnet.

Unsre deutsche Heimaterde,
heilig ist sie uns und teuer —
Millionen tapfrer Streiter
stehn für sie in Tod und Feuer.

Heilig ist sie auch den Junkern.
Es sind manche unter ihnen,
Die den hohen „Wert“ benutzen,
Schweres Geld dran zu verdienen.

Unter die Kartoffeln mischen
Sie die „teure“ Heimaterde,
Daß daraus gemingelter Mamon
Für die eigne Tasche werde.

Heil'ger deutscher Mutterboden,
Schwer genug vom Feind geschlagen —
Wie vermagst du solche „Kinder“
Ihr am Bußen noch zu tragen? e. W.

Die nächste Eiszeit.

Professor Sven Arrhenius, der berühmte Erforscher der Eiszeiten, wurde von einer Dame befragt, ob er wohl sagen könne, wenn der Weltkrieg ein Ende nehmen werde.

Etwas überrascht von der Frage, antwortete Arrhenius: Vor der nächsten Eiszeit sicher!

Die Kolonie.

Tripolis ist den Italienern völlig verloren gegangen. Das macht aber nichts. Denn da die Tripolitiner längst durch königliches Dekret italienische Untertanen geworden sind, ist auch ihr erfolgreicher Kampf ein — italienischer Sieg. Evviva la guerra!

Gräßlicher Verdacht.

„Na, du läßt dich ja schon im Couponabschneiden. Willst wohl Kommerzienrat werden?“

„Du irrst dich! Vorläufig schneide ich mit nur eine Brotmarke ab!“

Tantalus.

Es geht vom alten Tantalus
Die Sage seiner Leiden:
Er mußte den ersehnten Genuß
Der nahen Apfel meiden.

Die schwebten über ihm reif und rund,
Doch griff er nach der Spende,
Und lehnte nach ihnen sein durstiger Mund,
Entzog man sie ihm behende.

Wir sind in ähnlicher Lage jetzt:
Rings reißt das Obst auf den Bäumen,
Doch daß es unsern Gaumen leßt,
Geschieht nur in unsern Träumen.

Es schnellen die Äste und Früchte zurück,
Sobald wir danach fassen,
Sehnüchlich folgt nur unser Blick
Des Obstes entsehwindenden Massen.

Sobald man ein Wort vom „Höchstpreis“ spricht,
Erneut sich die Tantalus-Sage;
Und seine Qual imponiert uns nicht:
Wir erleben sie alle Tage. . .

Epigramme.

„Aßke.“

So mancher aus dem Händlerstand
heimt Gelder ein und nicht zu knapp:
Es fällt für ihn beim Weitenbrand
„ne hübsche Menge „Aßke“ ab.

Russen in Frankreich.

Sie leben dort in Saas und Braus,
Zum Ofen geht nicht ihr Derlangen.
In Frankreich sind sie feier heraus:
Hier kann sie Hindenburg nicht fangen.

Große Tachfrage.

„Täglich feurer wird der Fein,“
Sagte der Tischler jüngst mit Stuch,
„Kein Wunder,“ sprach ich, „so dahem
So viele das Volk zu — feimen such.“

Aus Caftans Panoptikum.

Neuer Eingang von Paritäten!

Sehenswert!

Original!

Agraria und Kapitalia,
die zusammengewachsenen Zwillinge.

Kuno Allbeutlich,
der unübertreffliche Eisenfresser und unergleichliche Feuerflucker. (Übrigens dienstuntauglich.)

Abdolar Früdlich,
der einzige deutsche Briefter, der noch kein Kriegsgebidicht machte.

Naivus,
ein Lebensmittelfändler ein gross, der bisher am Kriege nichts verdient hat.

Dinorah, Dame ohne Unterleib,
nimmt Heiratsangebote an. Gute Partie, da sie nur die Hälfte ihrer Brot- und Fleischlätze verbräucht.

Gad-Gad, das Wunderbuhm,
legt seine Eier ganz wie im Frieden.

Der Ober-Hindenburg,
ehemaliger Vorkämpfer des Stammtisches im „Brünen Rohrtpap.“ Löst spielend alle freitägliche Probleme.

Originaler Vegetier-Spiegel,
D. R. P. Nr. 98754321.

Der Viehhändler tut sich dick,
Der Kriegsteuerzahler macht sich dünn.
Zum Totlachen!
Besuch bringen zu empfehlen!

Das Christusproblem gelöst!

Sieben ersehnt: Vor 1000 Jahren!
Wer war Jesus Christus?
In einer alten orientalischen Handschrift ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wie Jesus Christus war: ein Baudeser von der Bauart eines ägyptischen Priesters. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung des Dokuments zu verheimlichen, da sich die ganzen mythischen Wundergeschichten aus einem Augenblick herauslösen ließen. Die Versuche scheiterten aber nicht. Die Werke historischer Wert ist die Deutsche Übersetzung, mit einem Vorwort über die Funde nachbesprochen von Prof. Schmidt. Kein Denker wird das Werk unberührt aus der Hand legen. Preis M. 1,50, schon gebunden M. 2,50, Nachnahme 30 Pf. mehr. Buchverlag grat.

Grosser Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 31!

Ratgeber

für Krieger-Familien
Kriegsinvaliden und
Kriegshinterbliebene

Gemeinverständliche
Darstellung aller Fragen der
bürgerlichen und militärischen
Kriegsfürsorge
in Deutschland

Zusammengestellt von
Erich Rossmann

Inhaltsübersicht:
I. Unterstützungen für
Einberufene. II. Die Ver-
sorgung der Kriegsinvaliden.
III. Die Hinterbliebenenversorgung.
IV. Die Kapitalabfindung
für Kriegsinvaliden und
Kriegserwitwen.

80 Seiten. Preis 50 Pfennig.

Zu beziehen durch
J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

Kaufen Sie Uhren? Reparieren Sie Uhren?

Dann wert. Sie sofort mit
Engros-Katalog
über Uhren, Uhrenreparatur,
Uhrenwerkzeuge, Uhrenzubehör,
Spezialmaschinen, Spezialwerkzeuge,
Schrauben, Ketten, Gewerke,
Zeigenlampen ufm.
H. KRELL, Magdeburg 2,
Engros-Export-Handlung.

Bruch ist gefährlich!

Wohltat und Hilfe. Auf
Heilung hinwirkend.
Viels Dankesch. An-
kündig. Broschüre gegen
30 Pf. in Marken
durch Schickschwaips
Bandagen-Verandhaus
Duisburg 77, Königsr. 38.

Alle Brustkränkungen bedarf
sicher nur ein **unverfälschter
Bein-Regulier-
Apparat** —
ohne Völster oder Aussen.
! Preis! Katalog gratis.
Herm. Seefeld,
Radebeul bei Dresden No. 5.

Ungעהat- Erwerbs- Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tief-
greifende Änderung unseres gesamten
Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Auf-
schwung unserer Industrie und des Han-
dels nicht bevor, und so werden überall

gesuchte Kräfte gesucht

sich. Angehörige technischer Berufe und
Handwerker sollen nicht verärgern, ihre
Kenntnisse und Fertigkeiten der kommen-
den Zeit anzupassen. Die Teilnehmer an
den wirtschaftlichen Erfolgen, die natur-
gemäss das Ergebnis des gewaltigen Ritgens
sein müssen. Das best. Mittel, rasch und
gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen
Selbstunterricht eine gründliche Ausbil-
dung in technischen Wissenschaften zu
erwerben, sind die technischen Selbstunter-
richts-Systeme Karnaack-Hachfeld.
Ausführl. 80 S. starke Bro-
schüre kostenlos.

Bonnass & Hachfeld, Potsdam
Postfach 168.

Neues vom Buchermarkt

Verlag der Buchhandlung Neumann, Berlin.

In Freien Stunden. Eine Wochenchrift, redigiert von Ernst Wegung. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jüngster Jahrgang, erster Halb-
jahrgang, enthaltend: Helene, Roman von Wilma Stautitz; Die Wiegung von
Waldberg, Erzählung von Gertrude Gortner; Der Stilleberg, Erzählung von
Ulbert Esterl ufm. Illustrationen von Joh. Dambner. 620 S., in Leinen
gebunden M. 5.—, in Halbdruck M. 6.—. Preis des einzelnen Heftes 15 Pf.
Gehirn-Verengungen. 118 Brustgefässverengungen **mit Silberman's**. Fremd-
gänger Band der **Neumann'schen Bibliothek**. 101 S. Preis gebunden M. 1.—

Zauber-

apparate für Steb-
holder und Hämter.
Katalog gratis und
... franco ...
W. Bethge, Magdeburg 9, Seb. Str. 7.

Tausend Witze

Ulkeprüche, launige Schmadhsprüche,
Anekdoten, Sentenzen über Frauen,
Ehe usw., enthält das **Universal-Witz-
buch** (easier Band), dazu drei-draut-
Scherzbeigaben für nur 60 Pfg., auch
Brefmarken. Nachnahme 80 Pfg.
Fr. Linsner, Tankow-Berlin 204 b.

Ou.X Beine

iefert Fernsendung bei Ge-
brauch von „Progresso“
auf gratis. Das **Beinfix**
und **Beinfix** in die
Beinigkeit! **Ölwanne** Drant-
fächerlein! **Spezielle** Drant-
Glasst Horn & Co., Magde-
burg-8, Schönebiederstr. 99



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren
Photoartikel - Feldstecher
Sprechmaschinen - Musik-
instrumente, Kriegschmuck
Kataloge gratis und franco liefern
in BERLIN A. 668
Jonass & Co. Belle-Alliance-Str. 7-10

Verlangen Sie gratis unsere Liste über Gummistümpfe

neue Gesundheitspflegeartikel, **Josef Maas
& Co., G.m.b.H., Berlin 53, Oranienstr. 108.**



Beinkorrektionsapparat

Segensreicher Erfindung!
Kein Verdröppelapparat. Keine Beinbänder,
Unser wissenschaftlich feinsinnig
konstruierter Apparat heilt nicht nur bei
jüngeren, sondern auch bei älteren Per-
sonen unachön geformte (O-u-X-)Beine
ohne Zeitverlust nach Befestigung bei
nachweislichem Erfolg. Äusserlich im
Gebrauch. Der Apparat wird in der Zeit
der Ruhe (meist vor dem Schlafengehen)
eigenhändig angelegt und wirkt auf die
Knochensubstanz u. Knochenstellen, so
dass die Beine nach und nach normal
gestaltet werden. Bequem im Felde
zu benutzen, da sehr leicht im Ge-
wicht (1 1/2 bis 2 kg) und in einigen
Augenblicken an- und abgelegt
werden kann. Verlangen Sie gegen
Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken
(Betrag wird bei Bestellung gutsch.)
unsere wissenschaftliche (anatomisch-
physiologische) Broschüre, die Sie über-
zeugt, Beinhfehler zu heilen.
Wissenschaftl.-orthop. Versand
„Osale“, Arno Hildner,
Chemnitz 60, Zschopauerstr.-2.

Der Kenner bevorzugt Salamander Stiefel!

Salamander Schuhges. n. h. h. Berlin
Zentrale: Berlin W. 8. Friedrichstr. 182
Fordern Sie Musterbuch „D“

